

Am Wassersturz

Autor(en): **Hagenbuch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **206 (1927)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

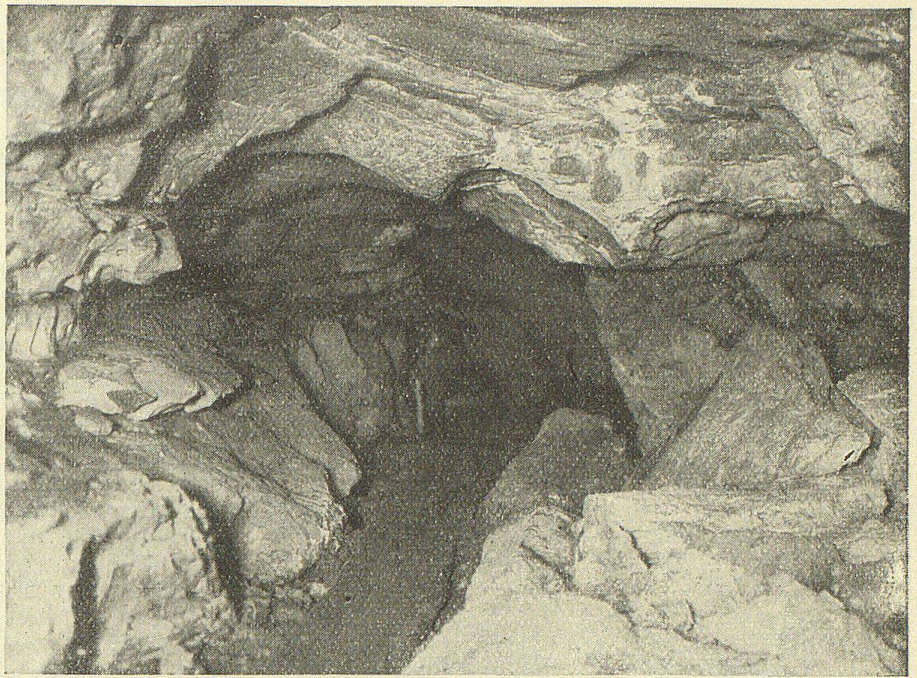
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bärenknochen und wußte ihnen alle möglichen geschickten Formen zu geben. Unter den Tierknochen befinden sich auch solche des Höhlenlöwen, sowie des Steinbockes, der Gemse, des Edelhirsches und von anderen Alpentieren. Der Löwe deutet an, daß das damalige Klima günstiger, d. h. wärmer gewesen sein muß als das heutige, so wie etwa im Süden der Schweiz und in Italien.

Nach der Lage der Fundschicht läßt sich beweisen, daß die Bewohnung unserer Höhle in der letzten Zwischenzeit stattgefunden hat. Nach dieser folgte erst die letzte Vergletscherung der Alpentäler. Der Höhlenmensch flüchtete sich vor dem Eise in die außerhalb des Gletschers gelegenen, nicht vereisten Gegenden und kehrte nie mehr zuden Bergen zurück. Jahrtausende lang lag das Gebirge ohne menschliche Besiedelung da. Erst in der geschichtlichen Zeit wagte sich der viel spätere Mensch wieder in diese Höhen hinauf (Alpwirtschaft, Bergreisen, Bergsport).

So erfahren wir, wie der Höhlenmensch hier oben in freier Alpenluft wohl ein gesundes, teilweise aber hartes Leben geführt hat. Der Kampf mit den gewaltigen Bären, dessen Junge er in mit Zweigen verdeckten Löchern (Fallgruben) erbeutete, verlangte von ihm den tüchtigen Gebrauch seines scharfen Auges und des feinen Ohrs. Mit Gift wußte er des Raubtieres Meister zu werden.

Der Fang eines einzigen Jungbärs versorgte ihn für Tage und Wochen mit Nahrung. Daneben benützte er zum Essen saftige Kräuter, Wurzeln, Beeren und Früchte. Die steinerne Wohnung, die Höhle, bot ihm Schutz vor schlimmer Witterung



6. Inneres des Wildenmannsloches.

und wilden Tieren. Hierher brachte er seine Beute und verfertigte seine Werkzeuge am lustigen Höhlenfeuer..

Den schönsten Teil der Jagdbeute, d. h. die Schädel des Höhlenbären betrachtete der Urnensch als Heiligtum und brachte sie in den dunkelsten Gemächern dem Gotte des Waldes als Dank- und Sühnopfer dar. Seine Toten begrub er nie in der Wohnhöhle, sondern brachte sie an andere verborgene Orte.

Ein langes Stück ältesten Menschengeschehens spielte sich in den Höhlen der Berge und des Tieflandes ab. Ein „Raunen und Sagen“ geht durch ihr rätselhaftes Dunkel. —

— — Langsam schreitet der Mensch von Stufe zu Stufe der Kulturen, um endlich seine wahre Bestimmung zu erreichen: Vollmensch zu sein, das heißt ein weiser Lenker und Beherrscher der materiellen und der geistigen Kultur! —

Am Wassersturz.

In dem ausgespülten Felstrichter
Stürzen weiße Wasser sich zu Tode.
Silberdämpfe, steigen ihre Seelen
Aus den gischterfüllten Grabestiefen.
Und im Sonnenstrahl, der seinen Schimmer
Bis zum Grund der Schattenschlucht entsendet,
Regt sich zitternd leis ein Regenbogen,
Bild des Friedens über Todeskämpfen:
Drunten in dem grausen Hexenkessel

Hans Fa;enbuch.

Ringend wild die Wasser, tosen, brüllen . . .
Doch der Regenbogen wiegt sich selig,
Gleich als wär er nicht aus ihm geboren
Und als hört er Himmelsharmonien.

So kann über jeder Menschenseele,
Ob sie auch zerwühlt von Leidenschaften,
Still der heitre Friedensbogen glänzen,
Wenn ein Strahl nur ihrer Tiefe leuchtet.